

# Wie und wann sollen wir beten ?

Verkündigungsbrief vom 22.10.1989 - Nr. 41 - Lk 18,1-8

(29. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1989**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Gleichnis vom Richter und der Witwe will Christus uns zum beharrlichen und immerwährenden Gebet auffordern. Die Seele soll immer und überall auf Gott ausgerichtet sein. Wir sollen ohne Unterlaß beten. Unser Herz soll sein wie das ewige Licht am Tabernakel. Es brennt immer. Gebet ist so notwendig wie normales Atmen. Wer nicht ein- und ausatmet, der stirbt. Viele Christen haben durch ihre Gebetslosigkeit den Glauben verloren. Machen wir es wie die jungen Schwalben in der Natur. Sie schreien beständig, bis die Alten ihnen die Nahrung bringen. Das beständige Gebet macht uns den Engeln im Himmel ähnlich, die ständig anbetend Gottes Angesicht schauen.

Fortwährend müssen wir uns in der Gegenwart des Königs aller Könige befinden. Wenn wir beten, so oft wir können, werden wir alles erhalten, was wir brauchen für das ewige Heil. Dieser Einsatz hält Versuchungen von uns ab und ist wie eine Festungsmauer gegen den bösen Feind, der uns in den Versuchungen unterliegen lassen will. Beständiges Beten läßt uns bis zum Tode in der Gnade verharren. Wer immer betet, gleicht einem Eisenbahnzug, der beständig auf dem Gleis unterwegs ist und schnell und sicher den Ort seiner Bestimmung erreicht. Immer strebt der Beter nach Gott und kommt zum Ziel. Er gleicht einem Luftballon. Man schneidet den Strick ab, an dem er angebunden ist. Sofort steigt er in die Höhe.

Bleiben wir auch bei der Arbeit betende Christen! Gebet und Arbeit sollen einander abwechseln wie Essen und Trinken.

- Die aktive Lebensweise der *Martha von Bethanien* (= *Arbeit im Dienst am Nächsten*) soll mit der Lebensweise ihrer Schwester Maria (= *Betrachtung und Gebet*) zusammengeschlossen werden. Die Lebensweise Marthas war gut, die Marias besser. Am besten wäre es, die Lebensweise beider miteinander zu verbinden.

Beginnen wir den Tag und jede Arbeit mit der guten Meinung, daß wir alles Gott zu Ehren tun.

- Durch Stoßgebete sollte man zwischendurch immer wieder die gute Meinung erneuern und aufleben lassen: „*Alles zur Ehre Gottes*“, „*Mein Gott und mein Alles*“, „*Dank sei Gott*“, „*Mein Jesus, Barmherzigkeit*“, „*Jesus, Maria, ich liebe Euch, rettet Seelen*“.

Wer sich solche Stoßgebete angewöhnt, gewinnt immer wieder neue Kraft, fällt nicht so leicht in Zerstreuung, findet sich in allen Lebenslagen zurecht. Er gleicht dem Besitzer eines Kompasses, der die Richtung nicht verfehlt. Christus selbst ist das Urmuster dafür. Er betete in Getsemani immer wieder: „*Aber nicht mein, sondern*

*Dein Wille geschehe.*“ Nutzen wir jede freie Minute zum Beten. Ein gläubiger Christ kennt keine Langeweile und Öde. Im Gegenteil, für ihn ist die Zeit immer zu kurz. Übrigens ein Hinweis, daß wir erst in der Ewigkeit unser Streben nach immerwährendem Gebet ganz erfüllen können und werden.

Die Heiligen haben immer gebetet, wenn sie konnten. Nach *Josefus Flavius* betete der *hl. Apostel Jakobus, Bischof von Jerusalem*, so oft, daß die Haut seiner Knie hart wurde wie die eines Kamels. Fast alle Menschen beten zu wenig. Zu viel betet keiner. Erst im Himmel bzw. in der Hölle werden sehr viele sich bewußt werden, was alles an möglichem Gebet unterlassen wurde und wie sehr ihnen das geschadet hat. Wenden wir uns immer wieder an den himmlischen Vater im Namen Jesu Christi und im Vertrauen auf seine Verdienste. Was Christus für uns will, das will auch der Vater: unser ewiges Heil.

- So betet immer im Namen Jesu, wer das Vaterunser spricht. Denn es stammt von Christus und fördert immer die Ehre des dreifaltigen Gottes. Wer im Namen Christi das Vaterunser betet, der macht sich dessen innerste Gesinnung zu eigen und betet zugleich mit der Kirche Gottes.

Weiterhin sollen wir andächtig beten, indem wir beim Gebet immer an Gott denken. Wie vertieft ist ein Skatspieler beim Kartenspiel. Wenn man betet, sollen Seele, Geist und Herz ganz konzentriert auf den lebendigen, persönlichen Gott ausgerichtet sein. Wenn ich aber mit einer Person spreche, muß ich ganz bei ihr sein, darf mich nicht ablenken lassen. Beten wir nicht nur mit den Lippen. Lenken wir unsere Gedanken dabei nicht auf weltliche Anliegen. Wir sollen nicht lau und zerstreut beten. Fühlbare Andacht, Freude und Trost können ein Geschenk von oben sein. Empfindet man stattdessen Unlust und Trockenheit, soll man nicht aufhören. Denn dann ist Beten verdienstvoller, weil man unter diesen Zuständen leidet, aber nicht aufgibt. Gott schaut auf unseren guten Willen und berechnet ihn als gute Tat. *Der hl. Franz von Assisi litt 2 Jahre lang unter Trockenheit beim Gebet.*

Wichtig ist die Einstellung und rechte Vorbereitung. Vor allem sollte man sich in die lebendige Gegenwart Gottes versetzen und andächtig das Kreuzzeichen machen. Beten wir weiter mit Geduld und Beharrlichkeit. Nicht aufgeben, wenn man nicht gleich erhört wird. Der moderne Mensch ist in diesem Punkt besonders schwach. Die Hetze wird aufs Gebet übertragen. Wenn nicht sofort eine Erhörung erfolgt, gibt man schnell alles Beten auf. Die Bibel verlangt, daß wir Gott gegenüber zudringlich und lästig werden. Denn Gott schläft nicht und wird nie überdrüssig, selbst wenn wir zu „*unmöglichen*“ Zeiten zu ihm kommen. Was für Menschen eine Last ist, wenn man bei Nacht um Hilfe bittet, bei Gott ist alles anders.

Wenn schon Seelsorger oder der Arzt auch bei Nacht helfen, um wie viel mehr Gott, der zu allen Zeiten ansprechbar bleibt. Ihm werden wir nur dann zur Last, wenn wir ihm nicht lästig werden! Wenn wir ihn ungestüm bitten, dann gefällt es ihm. Oft stellt er unsere Ausdauer auf die Probe. Er will damit erreichen, daß wir uns einüben in Geduld, Beharrlichkeit und unbedingtes Vertrauen.

- 18 Jahre mußte die *hl. Monika* beten, *bis Augustinus* sich bekehrte. 30 Novenen mußte der *hl. Papst Pius X.* in einem bestimmten Anliegen beten, bis er erhört wurde. Auf einer Votivtadel in *Altötting* steht geschrieben: „*Liebe Gottesmutter, ich danke Dir, daß Du mich 30 Jahre nicht erhört hast. Dadurch hab‘ ich Beten gelernt!*“

Je bedrohlicher die Lage, umso überraschender die Lösung und Erhörung, wenn man durchhält. Wo die Not am größten ist, ist Gott am Nächsten, wenn man sich von dieser Not nicht erdrücken läßt, sondern bei IHM Zuflucht sucht. Wer betet, sollte von Todsünden frei sein. Man tritt nicht mit schmutzigen Kleidern vor seinen König hin. Wer als Sünder aufrichtig bereut, seine Schuld in der hl. Beichte bekennt, der darf auf Erhörung hoffen. Wer sich dem göttlichen Willen nicht unterwerfen will und unbußfertig Gott beleidigt, der sollte sich nicht wundern, wenn Gott sein Gebet nicht erhört. Wer sich dem göttlichen Willen unterwirft, auf dessen Gebete hört Gott. Dazu gehört auch, daß man die Erhörung seines Gebetes vollkommen Gott anheimstellt.

- Der unwissende Patient sollte nicht seinem Arzt vorschreiben, wie er ihn zu behandeln hat. Der göttliche Arzt weiß im Voraus, was zu unserem ewigen Heile dient.

Beten wir in Demut, im Bewußtsein unserer Schwäche und Armseligkeit, unserer Unwürdigkeit, dann finden wir Erhörung wie der Zöllner hinten im Tempel. Bleiben wir uns immer unserer Abhängigkeit von dem bewußt, zu dem wir als Bettler hinzutreten.

Es gibt falsche Fromme, die meinen, Gott mit ihrem Gebet einen Dienst zu erweisen. Wie verneigt man sich vor den Mächtigen dieser Erde! Wie aber gehen wir mit dem Allmächtigen um? Begegnen wir ihm im Gebet mit großem Vertrauen. Haben wir die feste Überzeugung, daß er uns in seiner unendlichen Güte sicher erhört, wenn das Gewünschte zu seiner Ehre und zu unserem Heil ist.

- ❖ Wer im Gebet ungläubig zweifelt, der empfängt nichts vom barmherzigen Gott. Er will ja auch im Grunde seines Herzens nichts von ihm.

Beten wir regelmäßig und oft, dann werden wir Meister. Beten wir nur ganz selten oder sporadisch, dann wird uns das Gebet immer fader. Es kommt uns dann wie albern und überflüssig vor. Man gibt es auf. Umgekehrt gilt: Je öfter und intensiver, je regelmäßiger und hingebungsvoller jemand betet, um so lieber wird ihm das Gebet.

- Schwimmen lernt man durch Schwimmen und Beten nur durch Beten. Man geht immer mehr auf Gott zu und verliert sich in ihn hinein, bis man sich in Gott so zu Hause fühlt wie ein Fisch im Ozean.